

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Das „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Preis pro Ausgabe monatlich 2.40 Mark; durch die Post dagegen 2.50 Mark, ohne Rechnunggebühr. Bezugsstelle: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Postfach 16. Tel.: 210 45 (Halle); 210 47 (Merseburg).
 (Mit der Jahreskarte Arbeiter-Zeitung) **Der Rote Stern** Bezugspreis: 15 Pf. für den von Pf. und Spalte; 1 Mk. im Viertel. Abonnenten: Arbeiter und Gewerkschaften; Halle, Cammer- und Fruchtmarkt Halle. Postfach 294 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Postfach 16.

Einzelpreis 15 Pf. Halle, Sonnabend, 5. Dezember 1931 11. Jahrgang Nr. 227

Groeners Weihnachts-Militärmusik

„Weihnachtsburgfrieden“ diktiert Jede politische Propaganda vom 20. Dezember bis 3. Januar verboten!

Auf Veranlassung des Reichswehr- und Innenministers General Groener sollen in unmittelbarer Verbindung mit dem bevorstehenden Erlaß der neuen Notverordnung, die wiederum die schwersten Belastungen für die werktätige Bevölkerung bringt, für die Zeit vom 20. Dezember bis 3. Januar sämtliche politische Versammlungen, Plakate und Flugblätter „zur Abkehr des Weihnachtsburgfriedens“ verboten sein.

Eine weitere Verordnung, die wahrscheinlich gleichzeitig mit der neuen Notverordnung erlassen wird, ist die strengste Kontrolle des Waffenbesitzes, Anmelde- und Ablieferungsrichtiger vor und gibt den Landesregierungen in Orten, die sie für gefährdet halten, Vollmachten, in den betroffenen Razzien nach Waffen in größtem Umfang durchzuführen. Obendrein wird nun das von Groener angekündigte „Gesetz gegen die Staatsverleumdung“ erlassen werden, das die ungeheuren Landesverratsbestimmungen noch verschärft und, wie aus einigen Andeutungen zu entnehmen ist, künftig selbst öffentliche Mitteilungen in Wort oder Schrift über Bewaffnung und Bürgergarnisone der Nazis und anderer Wehrverbände unter Strafe stellen will.

Die neuen Terrorgesetze gegen die Arbeiterschaft, die die Verhängung zur Sicherung der Durchführung der neuen Notverordnung erläßt, sollen nicht nur der Bourgeoisie, die bei ihrem Weihnachtsbraten nicht durch die lästige Not geirrt werden soll, sondern auch den Führern der politischen Parteien eine politische Wampumpe verpassen. Der gegenwärtig amtierende Reichspräsident Hindenburg, der gegen Brüning“ verfaßt ist.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages hat die SPD wiederum ihren kommunistischen Antrag, den Reichstag am 27. Dezember einzuberufen. Sie ist das, obwohl Brüning trotz tagelanger Bittgesuche der SPD-Führer nicht einmal Zeit gehabt hätte, die sozialdemokratischen Mitglieder zu empfangen. Da für den kommunistischen Antrag außer anderen Genossen nur noch Nazis, Deutschnationale und Volkspartei stimmen, bleibt der Reichstag heute. Damit sind die großen radikalen Oppositionskräfte, die in den letzten Tagen überall in den sozialdemo-

kratischen Zeitungen prangten, als das entlarvt was sie sind: ein plumper Betrug der Massen.
 Unmittelbar nach den Bestimmungen im Volkstentrat begaben sich vier Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu Brüning, um ihn anzuhören, er möge doch die Notverordnungen „erträglich“ gestalten. Brüning erwiderte kühl, daß endgültige Beschlüsse über die Notverordnungen noch nicht gefaßt (?) seien, er könne darum auch noch nicht mit der SPD verhandeln. Wie die geprügelten Hunde jagen die Sozialdemokraten ab.

Der von Groener diktierte Burgfrieden soll eine Kirchenhofsruhe über Deutschland verbreiten. Die SPD-Führer sind daran genau so interessiert, wie die Herren von der Regierung. Die kommunistische Partei führt als einzige Partei des proletarischen Klassenkampfes den entschlossenen Kampf gegen jede Art Burgfrieden mit den Feinden der Arbeiterschaft.

Kampfpapier des Bezirks-Erwerbslosen Ausschusses

Heraus zum Reichserwerbslosentag am 15. Dez. Halle, 4. Dezember.

In der letzten Sitzung des Bezirks-Erwerbslosenausschusses wurde Stellung zur erwarteten Reichserwerbslosentagung genommen. Die Delegierten erläuterten den Bericht und übten scharfe Selbstkritik an den bisher im Bezirk durchgeführten Arbeiten, die in keiner Weise genügen, um die Massen zu mobilisieren gegen Lohn- und Unterzahlungsabbau, gegen Ermittlung und die logisch nicht in Erscheinung tretenden Maßnahmen der Sozialisten und ihrer Helfershelfer.

Besonders einbedrückend waren die Ausführungen eines sozialdemokratischen und mehrerer parteiloser Arbeiter, die sich zur roten Einheitsfront bekennen. Wie hebel müssen in Bewegung gesetzt werden, um am 15. Dezember zum Massenbekenntnis zur wirklichen roten Einheitsfront zu machen!

Wie schaffen wir die Einheit — unten?

Von Wilhelm Koenen Halle, 5. Dezember.

Sozialdemokratische Arbeiter gehen mit unferen Genossen gemeinsam in Kampferfassungen, um eine gemeinschaftliche Wehrheit, eine antichristliche Kampferfront von durchschlagendem Erfolg zu bilden. Sozialdemokratische Arbeiter fordern in SPD-Hochburgen unsere Referenten auf, in Kampferfassungen aufzutreten, weil sie insofern Repräsentanten einer kommunistischen Organisation den Schuß übernehmen. Sozialdemokratische Funktionäre machen unsere Ortsgruppenleiter und Referenten auf angelegte Kampferfassungen aufmerksam und ermuntern sie, dort zu sprechen, weil sie doch schon im Nachbarort einen so starken Erfolg gehabt hätten.

Das sind praktische Beispiele der letzten Wochen aus dem Zeiger Unterbezirk, für die es aber parallele Beispiele auch aus anderen Gegenden reichlich genug gibt. Hier geben SPD-Arbeiter durch praktische Schritte die Antwort auf die Frage, warum die Einheitsfront unten geschaffen werden muß. Sie befinden, daß sie ihre bisherigen Führer und Referenten als ungeeignet für den wirklichen Kampf gegen den Bolschismus betrachten. Sie befinden, daß sie sich im Kampfe gegen den Bolschismus hinter die Funktionäre und Referenten der kommunistischen Partei stellen.

129 SPD-Arbeiter ließen sich in Zeig und Umgegend gegen den Willen der SPD-Führung zur Berichterstattungs-Konferenz delegieren. An die Hundert kamen trotz des Gegenwinds ihrer Führung als Gäste. Tausende hatten sich schon vorher an der Finanzierung der Auslandsdelegierten der SPD-Arbeiter beteiligt. Tausende haben inzwischen die Erklärung ihrer Auslandsdelegierten, die auf der Berichterstattungs-Konferenz einstimmig angenommen wurde, zugestimmt. Ein harter Ausschub von SPD-Arbeitern für die Schaffung der roten Einheitsfront wurde gebildet. Er hat mit großer Initiative daran gegangen, ein festes Arbeitsprogramm zur Gewinnung der SPD-Proleten für die proletarische Einheitsfront durchzuführen. In zahlreichen SPD-Ortsgruppen des Zeiger Bezirks hat die unmittelbare Auseinandersetzung über den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion und die tatsächliche Gefahr in Deutschland begonnen. Den gemeinsamen erfolgreichen Erwerbslosen-Ationen in Zeig ist der erste einseitige und deshalb erfolgreiche Zeiglerzeitung „Sieglit“ erfolgt.

In Merseburg traten sozialdemokratische Betriebsräte in eine Kommission zur Förderung der Einheitsfront ein. SPD-Beamteten, Gewerkschaftler, parteilose und christliche Arbeiter aus

Jeder Betrieb

muß morgen auf der in Halle stattfindenden Konferenz der revolutionären Betriebsräte vertreten sein. Vor Großkämpfen steht das Proletariat gegen Lohnabbau und Betriebsstilllegungen!
 Wir müssen die Kämpfe vorbereiten.

Zwei Tatsachen, zwei Welten

Der Kurskurs deutscher Werte an den ausländischen Börsen / Genosse Stalin kündigt für 1932 den zweiten Fünfjahresplan des sozialistischen Ausbaus an

Zwei Tatsachen, die die heutige Presse meldet, sind wiederum einen Aufschaukelungsanstreben von dem sich abwärts wendenden Ende des Sozialismus, der Sowjetunion und den verfallenden Ländern des Kapitalismus unübersehbar bezeugt.

Die Tatsache: An den Auslandsbörsen verzeichnen am Freitag die deutschen Werte wieder einen Kursrückgang. Die deutsche Young-Anleihe ist im November einen neuen Tiefstand von 10 Prozent, die Dawes-Anleihe ging auf 45 Prozent zurück. In Amsterdam notierte die Reichsbank am Freitag 58,37, am Freitag 58,70. Wie die New Yorker Presse mitteilt, sind die enormen Kursrückgänge der deutschen Werte auf wilde Gerüchte zurückzuführen, daß die Produktionen der Auslands über den vollen Jahresumsatz der deutschen Wirtschaft über den angeblichen Plan der Brüning-Regierung ein sofortiges Moratorium von fünf Jahren nachzuziehen, verbreitet wurde.

Die zweite Tatsache: Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion hat in einem vom Genossen Stalin geleiteten Besonderen Konferenz der kommunistischen Partei zum Jahresende 1932 einberufen. Der erste Tagesordnungspunkt lautete: „Über den zweiten Fünfjahresplan“.

Der große Parole, die durch die unbeschreibliche Verarmung der Massen am sozialistischen Aufbau möglich ist, soll der erste Fünfjahresplan in vier Jahren, d. h. im Jahre 1932, beendet sein.

Jetzt bereits geht die Führung der bolschewistischen Partei dazu über, die Pläne für einen neuen, noch gigantischeren Plan für den zweiten Fünfjahresplan zu entwerfen.

Galgenwald in Biludsti-Polen 27 Todesurteile in wenigen Wochen

Biludsti-Standgerichte haben das 27. Todesurteil gefällt: In Grodno wurden am Donnerstag zwei Weiskuljen, Lufajst und Gogorid, unter der Beschuldigung der „Spionage für Sowjetrußland“ zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil wurde am Freitag früh vollstreckt.

Die zwei Textilarbeiter von Tomazom, Jan Malecki und Stefan Jarzewski, die vom Standgericht wegen Teilnahme an einer Demonstration zur Verteidigung der Sowjetunion zum Tode verurteilt worden sind, schweben in hohem Lebensgefahr.

27 Todesurteile wurden in wenigen Wochen gefällt, davon 15 wegen „Spionage für Sowjetrußland“.

Die politischen Richter sehen auf Verpöhlen in der Verteidigung der Sowjetunion. Jeder Galgen, den Biludsti für einen polnischen Beteiligten aufrichtet, ist ein Galgen für das internationale Proletariat.

In allen antichristlichen Kundgebungen der nächsten Tage, in allen Versammlungen der Beteiligten muß flammender Protest gegen das Wüten der polnischen Henker erhoben werden.

ITA
GKE
MA
Gut
billig
ernr. 216
u. Zuck
82
ebäck
allität
Branch
REN
hl
it-
on!
kel
OO Pf.
Merseburg
erkauf
ecöfline
Spezialhaus
Halle an Platz
SE
Melandstraße
ungen
RKT 21

...eine Stadt ohne Bourgeoisie sich entwickelt

Sowjet-Weltstadt Leningrad 1932

Millionen am Arbeiterwohnungen — Ausbau des Verkehrs zu Wasser und zu Lande — Grandiose kulturelle Neubauten

Beschluß des Rates der Volkskommissare

Von unserem in die Sowjetunion entsandten W. B.-Redaktionsmitglied

Am 4. Dezember. Seitern haben das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Volkskommissare einen Erlass mit der Unterschrift der Genossen Stalin und Wladiwostok herausgegeben, der von weittragender Bedeutung ist. Er behandelt den baldkündigen Umbau und Ausbau der Stadt Leningrad bereits im letzten Jahre des ersten Fünfjahresplans.

Die gesamte Kommunalwirtschaft der Stadt Leningrad wird im nächsten Jahre auf eine Grundlage gebracht werden, die gegenüber der zusammenwachsenden kapitalistischen Kommunalwirtschaft den ungeheuren Vorzug des Sozialismus bedeutet, und den Beweis erbringt, daß bereits im ersten Fünfjahresplan durch die Planung der Elemente des Sozialismus den Arbeitern der Sowjetunion ein weitwärts bessere Lebenshaltung als in kapitalistischen Ländern von der Sowjetkommune in glänzender Weise gewährleistet

Der Beschluß gilt als Beispiel für alle Städte der Sowjetunion, die im sozialistischen Wettbewerb der Stadt Leningrad nachzuehmen werden.

Die Wassererzeugung wird gleichfalls großartig ausgebaut. Die Produktion der Wassermasse wird auf 90000 Tausend Tonne im Jahre 1933 wird ein neues Wasserwerk mit einer Produktionsleistung von 160 000 Kubikmeter pro Tag erbaut. 85 Kilometer neue Wasserleitungen werden gelegt.

Im Straßen- und Brückenbau werden im Jahre 1932 150 000 Quadratmeter vorgelegen gegenüber 110 000 im Vorjahre. Eine neue Brücke über die Ruma und der Ausbau des Remonats verordnungsähnlichen das ungeheure Bauprojekt. Das System der Kanalisation wird in der ganzen Stadt vergrößert.

Der Verkehr wird auf eine vollständig neue Grundlage gebracht. 85 Kilometer neue Straßenbahnlinien und 30 Kilometer neue Straßen für Kraftwagenverkehr werden neu angelegt. 450 neue Kraftwagen, davon 300 Motorwagen werden dem Verkehr übergeben, ferner 1275 Kraftfahrzeuge, davon 500 nur für private Zwecke und 770 leichte Autos, davon 200 für Straßenverkehr und 570 neue Autobusse und 500 Taxis.

Im Jahre 1932 wird der Wassererlass auf der Ruma angelegt. Die Wassererzeugung wird gleichfalls großartig ausgebaut. Die Produktion der Wassermasse wird auf 90000 Tausend Tonne im Jahre 1933 wird ein neues Wasserwerk mit einer Produktionsleistung von 160 000 Kubikmeter pro Tag erbaut.

Der Beschluß gilt als Beispiel für alle Städte der Sowjetunion, die im sozialistischen Wettbewerb der Stadt Leningrad nachzuehmen werden.

Die Wassererzeugung wird gleichfalls großartig ausgebaut. Die Produktion der Wassermasse wird auf 90000 Tausend Tonne im Jahre 1933 wird ein neues Wasserwerk mit einer Produktionsleistung von 160 000 Kubikmeter pro Tag erbaut.

Im Straßen- und Brückenbau werden im Jahre 1932 150 000 Quadratmeter vorgelegen gegenüber 110 000 im Vorjahre. Eine neue Brücke über die Ruma und der Ausbau des Remonats verordnungsähnlichen das ungeheure Bauprojekt.

Der Verkehr wird auf eine vollständig neue Grundlage gebracht. 85 Kilometer neue Straßenbahnlinien und 30 Kilometer neue Straßen für Kraftwagenverkehr werden neu angelegt.

Die Wassererzeugung wird gleichfalls großartig ausgebaut. Die Produktion der Wassermasse wird auf 90000 Tausend Tonne im Jahre 1933 wird ein neues Wasserwerk mit einer Produktionsleistung von 160 000 Kubikmeter pro Tag erbaut.

Im Straßen- und Brückenbau werden im Jahre 1932 150 000 Quadratmeter vorgelegen gegenüber 110 000 im Vorjahre. Eine neue Brücke über die Ruma und der Ausbau des Remonats verordnungsähnlichen das ungeheure Bauprojekt.

Der Verkehr wird auf eine vollständig neue Grundlage gebracht. 85 Kilometer neue Straßenbahnlinien und 30 Kilometer neue Straßen für Kraftwagenverkehr werden neu angelegt.

Die Wassererzeugung wird gleichfalls großartig ausgebaut. Die Produktion der Wassermasse wird auf 90000 Tausend Tonne im Jahre 1933 wird ein neues Wasserwerk mit einer Produktionsleistung von 160 000 Kubikmeter pro Tag erbaut.

Neue Bäder und Wäschereien werden geschaffen. 3 neue Bäder und 3 Dampfwaschereien, die je 400 Personen bedienen können.

Die Gasversorgung wird für 1932 so ausgebaut, daß die ganze Bevölkerung 80 Millionen Kubikmeter Gas erhält.

Ungeheure Ausgaben werden für kulturelle Neubauten gemacht. So wird ein neuer Kulturpark, ein Stadion, große Sportplätze geschaffen sowie neue Erholungsheime und Parkanlagen.

Zur Finanzierung werden im Jahre 1932 200 Millionen Rubel ausgegeben, davon 150 Millionen zum Ausbau der Kommunalwirtschaft und 140 Millionen für Wohnungsbauten.

Todesurteil gegen japanischen Genossen

Osaka, 3. Dezember. Wegen kommunistischer Propaganda in der Urmasse verurteilt das Kriegsgericht in Tokio den Oberleutnant Genji zur nachmaligen Verhandlung an das besetzte Kriegsgericht. In der zweiten Verhandlung wurde wiederum ein Todesurteil gefällt. So ist noch nicht bekannt, ob der Staatspräsident es bestätigen wird.

Todesstrafe für Freunde der Sowjetunion

Die Kette der Bluttateteile in Polen reißt nicht ab

Warschau, 4. Dezember. Am 28. November verurteilte das Kriegsgericht in Weizau die Arbeiter Jan Walczak und Stefan Jankowski zum Tode. Der Angeklagte Walczak war wegen seiner Beteiligung an einer am 3. November stattgefundenen antiliterarischen Versammlung zur Verteidigung der Sowjetunion. Diese Versammlung fand in der großen Kautskibauwerkstatt in Tomaszewitz statt, die für die Kautskibauwerkstatt von auferordneten Arbeitern.

Das Morden des weißen Terrors in Polen gegen diejenigen Arbeiter, die in irgendeiner Form ihre Sympathie für die Sowjetunion zum Ausdruck bringen, zeigen das wahre Gesicht des polnischen Faschismus, dieses schändlichen Missetaters des Arbeiter.

Kurze Auslandsnachrichten

Die Direction der Witkowiński Eisenwerke in Prag kündigt für den 15. Dezember die Einstellung des ganzen Betriebes an. Nur die höchsten Stellen vorläufig noch nicht gelöst werden. Die gesamte Arbeiterzahl, 16 000 Mann, soll auf unbestimmten Urlaub geschickt werden.

Die polnischen nationalen Gewerkschaften in Oberschlesien haben vom Wojewoden die Entlassung aller Reichsbauarbeiten aus den obersteilischen Betrieben und ihre Entlassung durch Polen gefordert.

Der alte Pinnet fragte darauf seine tollkühnigste Kalkula, und sie sagte, daß es ihr schon recht sei. Bald darauf mußte Hyronimus die Kalkula heiraten, weil es nicht mehr anders ging.

Wäre dieser Zwang nicht gewesen, hätte sich Hyronimus vielleicht doch wieder losgerissen. Er aber entließ er sich, seine weltumspannenden Pläne aufzugeben.

Ehe der alte Pinnet starb, waren nämlich schon zwei Kinder da. Und mit vier Mann und ohne Geld anzusetzen, das ist eine recht wohlhabliche Gasse.

Da war wohl das Häuschen, die Scheune, die paar Heder, ein Stück Wald, der Obgarten. Aber der alte Pinnet hatte testamentarisch dafür gesorgt, daß das Pinnetische nicht unter den Hammer kam. Er hatte noch neun lebendige Kinder umherlaufen, die alle auf ihren Anteil warteten. Demen hatte er pro Kinde einhundertfüßig Mark väterliches Erbe ausgesetzt, nachdem sie das mütterliche Teil schon erhalten hatten. Das mütterliche Erbe hatte ein Aler eingebracht, den er gut an die Fiegehütte los wurde, weil der Lehm unter dem Humus noch wert war als der Humus selbst. Für das Erbe teil väterlicherseits war der Wald auszuweisen, den der Herz schon immer haben wollte. Und dann — hatte der alte Pinnet bestimmt — können Haus und Garten und Scheune und Stall immer noch hübsch bekommen werden. Nur unter dieser Bedingung konnte Hyronimus sich mit seiner Kalkula in das Reich des alten Pinnet legen. Unablässig konnte sich die Kalkula ausagieren und ihren Bruder einlegen lassen.

Nun überlegte Hyronimus. Wenn der Monet herum ist und sein Hauswirt hält die Hand auf: das ist was wert. Und die Fiegehütte von der Kuh, die Eier von den Hühnern und die Bettfedern von den Gänzen: das lohnt. Dann ein Schwein im Jahr dazu: da kann man dann schon einmal in der Stube sitzen bleiben, wenn es brauchen an so friert und tobt. Aber immer wieder mußte er sich diese Portelle vor Augen halten. Es fiel ihm schwer, dieses Leben. Er hatte die Idee in sich niedergelegungen. Fünf Kinder, aber er großzügiger, vier Jungen und ein Mädchen. Anna ist mit einem Gutsarbeiter nach Amerika ausgewandert und verheiratet. Zwei Söhne hatte er im Krieg verloren: Fritz fiel in Galizien, Heinrich im Elsaß. Uebriggeblieben sind der Jüngste, der Karl, und der älteste, der Albert.

Der alte Pinnet fragte darauf seine tollkühnigste Kalkula, und sie sagte, daß es ihr schon recht sei. Bald darauf mußte Hyronimus die Kalkula heiraten, weil es nicht mehr anders ging.

Wäre dieser Zwang nicht gewesen, hätte sich Hyronimus vielleicht doch wieder losgerissen. Er aber entließ er sich, seine weltumspannenden Pläne aufzugeben.

Ehe der alte Pinnet starb, waren nämlich schon zwei Kinder da. Und mit vier Mann und ohne Geld anzusetzen, das ist eine recht wohlhabliche Gasse.

Da war wohl das Häuschen, die Scheune, die paar Heder, ein Stück Wald, der Obgarten. Aber der alte Pinnet hatte testamentarisch dafür gesorgt, daß das Pinnetische nicht unter den Hammer kam. Er hatte noch neun lebendige Kinder umherlaufen, die alle auf ihren Anteil warteten. Demen hatte er pro Kinde einhundertfüßig Mark väterliches Erbe ausgesetzt, nachdem sie das mütterliche Teil schon erhalten hatten. Das mütterliche Erbe hatte ein Aler eingebracht, den er gut an die Fiegehütte los wurde, weil der Lehm unter dem Humus noch wert war als der Humus selbst. Für das Erbe teil väterlicherseits war der Wald auszuweisen, den der Herz schon immer haben wollte. Und dann — hatte der alte Pinnet bestimmt — können Haus und Garten und Scheune und Stall immer noch hübsch bekommen werden. Nur unter dieser Bedingung konnte Hyronimus sich mit seiner Kalkula in das Reich des alten Pinnet legen. Unablässig konnte sich die Kalkula ausagieren und ihren Bruder einlegen lassen.

Nun überlegte Hyronimus. Wenn der Monet herum ist und sein Hauswirt hält die Hand auf: das ist was wert. Und die Fiegehütte von der Kuh, die Eier von den Hühnern und die Bettfedern von den Gänzen: das lohnt. Dann ein Schwein im Jahr dazu: da kann man dann schon einmal in der Stube sitzen bleiben, wenn es brauchen an so friert und tobt. Aber immer wieder mußte er sich diese Portelle vor Augen halten. Es fiel ihm schwer, dieses Leben. Er hatte die Idee in sich niedergelegungen. Fünf Kinder, aber er großzügiger, vier Jungen und ein Mädchen. Anna ist mit einem Gutsarbeiter nach Amerika ausgewandert und verheiratet. Zwei Söhne hatte er im Krieg verloren: Fritz fiel in Galizien, Heinrich im Elsaß. Uebriggeblieben sind der Jüngste, der Karl, und der älteste, der Albert.

Der alte Pinnet fragte darauf seine tollkühnigste Kalkula, und sie sagte, daß es ihr schon recht sei. Bald darauf mußte Hyronimus die Kalkula heiraten, weil es nicht mehr anders ging.

Wäre dieser Zwang nicht gewesen, hätte sich Hyronimus vielleicht doch wieder losgerissen. Er aber entließ er sich, seine weltumspannenden Pläne aufzugeben.

Ehe der alte Pinnet starb, waren nämlich schon zwei Kinder da. Und mit vier Mann und ohne Geld anzusetzen, das ist eine recht wohlhabliche Gasse.

Japanische Schattenregierung in Charbin gebildet

Beijing, 3. Dezember. (Sig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Wuhai hat der von Japan gesteuerte General Tschanglinghai in Charbin eine japanische Behörde abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischer Protektion gebildet. Die neue „Regierung“ hat, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Kanting-Regierung keine Geltung mehr haben, daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichwohl kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingewanderten chinesischen Angestellten und man der Tschinghaibahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Rekruten an.

Beijing, 3. Dezember. (Sig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Wuhai hat der von Japan gesteuerte General Tschanglinghai in Charbin eine japanische Behörde abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischer Protektion gebildet. Die neue „Regierung“ hat, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Kanting-Regierung keine Geltung mehr haben, daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichwohl kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingewanderten chinesischen Angestellten und man der Tschinghaibahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Rekruten an.

Beijing, 3. Dezember. (Sig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Wuhai hat der von Japan gesteuerte General Tschanglinghai in Charbin eine japanische Behörde abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischer Protektion gebildet. Die neue „Regierung“ hat, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Kanting-Regierung keine Geltung mehr haben, daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichwohl kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingewanderten chinesischen Angestellten und man der Tschinghaibahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Rekruten an.

Beijing, 3. Dezember. (Sig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Wuhai hat der von Japan gesteuerte General Tschanglinghai in Charbin eine japanische Behörde abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischer Protektion gebildet. Die neue „Regierung“ hat, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Kanting-Regierung keine Geltung mehr haben, daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichwohl kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingewanderten chinesischen Angestellten und man der Tschinghaibahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Rekruten an.

Beijing, 3. Dezember. (Sig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Wuhai hat der von Japan gesteuerte General Tschanglinghai in Charbin eine japanische Behörde abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischer Protektion gebildet. Die neue „Regierung“ hat, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Kanting-Regierung keine Geltung mehr haben, daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichwohl kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingewanderten chinesischen Angestellten und man der Tschinghaibahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Rekruten an.

Beijing, 3. Dezember. (Sig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Wuhai hat der von Japan gesteuerte General Tschanglinghai in Charbin eine japanische Behörde abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischer Protektion gebildet. Die neue „Regierung“ hat, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Kanting-Regierung keine Geltung mehr haben, daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichwohl kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingewanderten chinesischen Angestellten und man der Tschinghaibahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Rekruten an.

Beijing, 3. Dezember. (Sig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Wuhai hat der von Japan gesteuerte General Tschanglinghai in Charbin eine japanische Behörde abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischer Protektion gebildet. Die neue „Regierung“ hat, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Kanting-Regierung keine Geltung mehr haben, daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichwohl kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingewanderten chinesischen Angestellten und man der Tschinghaibahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Rekruten an.

Beijing, 3. Dezember. (Sig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Wuhai hat der von Japan gesteuerte General Tschanglinghai in Charbin eine japanische Behörde abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischer Protektion gebildet. Die neue „Regierung“ hat, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Kanting-Regierung keine Geltung mehr haben, daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichwohl kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingewanderten chinesischen Angestellten und man der Tschinghaibahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Rekruten an.

Beijing, 3. Dezember. (Sig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Wuhai hat der von Japan gesteuerte General Tschanglinghai in Charbin eine japanische Behörde abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischer Protektion gebildet. Die neue „Regierung“ hat, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Kanting-Regierung keine Geltung mehr haben, daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichwohl kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingewanderten chinesischen Angestellten und man der Tschinghaibahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Rekruten an.

Beijing, 3. Dezember. (Sig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Wuhai hat der von Japan gesteuerte General Tschanglinghai in Charbin eine japanische Behörde abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischer Protektion gebildet. Die neue „Regierung“ hat, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Kanting-Regierung keine Geltung mehr haben, daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichwohl kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingewanderten chinesischen Angestellten und man der Tschinghaibahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Rekruten an.

Beijing, 3. Dezember. (Sig. Bericht.) Nach japanischen Meldungen aus Wuhai hat der von Japan gesteuerte General Tschanglinghai in Charbin eine japanische Behörde abgesetzt und eine „unabhängige“ Provinz-Regierung unter japanischer Protektion gebildet. Die neue „Regierung“ hat, daß für sie in Zukunft die Anweisungen und Befehle der Kanting-Regierung keine Geltung mehr haben, daß sie eine eigene Armee organisieren werde. Gleichwohl kündigt sie die Entlassung aller von Schanghai eingewanderten chinesischen Angestellten und man der Tschinghaibahn und ihre Erziehung durch ihre eigenen Rekruten an.

Der große Betrug

Der alte Pinnet fragte darauf seine tollkühnigste Kalkula, und sie sagte, daß es ihr schon recht sei. Bald darauf mußte Hyronimus die Kalkula heiraten, weil es nicht mehr anders ging.

Wäre dieser Zwang nicht gewesen, hätte sich Hyronimus vielleicht doch wieder losgerissen. Er aber entließ er sich, seine weltumspannenden Pläne aufzugeben.

Ehe der alte Pinnet starb, waren nämlich schon zwei Kinder da. Und mit vier Mann und ohne Geld anzusetzen, das ist eine recht wohlhabliche Gasse.

Da war wohl das Häuschen, die Scheune, die paar Heder, ein Stück Wald, der Obgarten. Aber der alte Pinnet hatte testamentarisch dafür gesorgt, daß das Pinnetische nicht unter den Hammer kam. Er hatte noch neun lebendige Kinder umherlaufen, die alle auf ihren Anteil warteten. Demen hatte er pro Kinde einhundertfüßig Mark väterliches Erbe ausgesetzt, nachdem sie das mütterliche Teil schon erhalten hatten. Das mütterliche Erbe hatte ein Aler eingebracht, den er gut an die Fiegehütte los wurde, weil der Lehm unter dem Humus noch wert war als der Humus selbst. Für das Erbe teil väterlicherseits war der Wald auszuweisen, den der Herz schon immer haben wollte. Und dann — hatte der alte Pinnet bestimmt — können Haus und Garten und Scheune und Stall immer noch hübsch bekommen werden. Nur unter dieser Bedingung konnte Hyronimus sich mit seiner Kalkula in das Reich des alten Pinnet legen. Unablässig konnte sich die Kalkula ausagieren und ihren Bruder einlegen lassen.

Nun überlegte Hyronimus. Wenn der Monet herum ist und sein Hauswirt hält die Hand auf: das ist was wert. Und die Fiegehütte von der Kuh, die Eier von den Hühnern und die Bettfedern von den Gänzen: das lohnt. Dann ein Schwein im Jahr dazu: da kann man dann schon einmal in der Stube sitzen bleiben, wenn es brauchen an so friert und tobt. Aber immer wieder mußte er sich diese Portelle vor Augen halten. Es fiel ihm schwer, dieses Leben. Er hatte die Idee in sich niedergelegungen. Fünf Kinder, aber er großzügiger, vier Jungen und ein Mädchen. Anna ist mit einem Gutsarbeiter nach Amerika ausgewandert und verheiratet. Zwei Söhne hatte er im Krieg verloren: Fritz fiel in Galizien, Heinrich im Elsaß. Uebriggeblieben sind der Jüngste, der Karl, und der älteste, der Albert.

Der alte Pinnet fragte darauf seine tollkühnigste Kalkula, und sie sagte, daß es ihr schon recht sei. Bald darauf mußte Hyronimus die Kalkula heiraten, weil es nicht mehr anders ging.

Wäre dieser Zwang nicht gewesen, hätte sich Hyronimus vielleicht doch wieder losgerissen. Er aber entließ er sich, seine weltumspannenden Pläne aufzugeben.

Ehe der alte Pinnet starb, waren nämlich schon zwei Kinder da. Und mit vier Mann und ohne Geld anzusetzen, das ist eine recht wohlhabliche Gasse.

Da war wohl das Häuschen, die Scheune, die paar Heder, ein Stück Wald, der Obgarten. Aber der alte Pinnet hatte testamentarisch dafür gesorgt, daß das Pinnetische nicht unter den Hammer kam. Er hatte noch neun lebendige Kinder umherlaufen, die alle auf ihren Anteil warteten. Demen hatte er pro Kinde einhundertfüßig Mark väterliches Erbe ausgesetzt, nachdem sie das mütterliche Teil schon erhalten hatten. Das mütterliche Erbe hatte ein Aler eingebracht, den er gut an die Fiegehütte los wurde, weil der Lehm unter dem Humus noch wert war als der Humus selbst. Für das Erbe teil väterlicherseits war der Wald auszuweisen, den der Herz schon immer haben wollte. Und dann — hatte der alte Pinnet bestimmt — können Haus und Garten und Scheune und Stall immer noch hübsch bekommen werden. Nur unter dieser Bedingung konnte Hyronimus sich mit seiner Kalkula in das Reich des alten Pinnet legen. Unablässig konnte sich die Kalkula ausagieren und ihren Bruder einlegen lassen.

Nun überlegte Hyronimus. Wenn der Monet herum ist und sein Hauswirt hält die Hand auf: das ist was wert. Und die Fiegehütte von der Kuh, die Eier von den Hühnern und die Bettfedern von den Gänzen: das lohnt. Dann ein Schwein im Jahr dazu: da kann man dann schon einmal in der Stube sitzen bleiben, wenn es brauchen an so friert und tobt. Aber immer wieder mußte er sich diese Portelle vor Augen halten. Es fiel ihm schwer, dieses Leben. Er hatte die Idee in sich niedergelegungen. Fünf Kinder, aber er großzügiger, vier Jungen und ein Mädchen. Anna ist mit einem Gutsarbeiter nach Amerika ausgewandert und verheiratet. Zwei Söhne hatte er im Krieg verloren: Fritz fiel in Galizien, Heinrich im Elsaß. Uebriggeblieben sind der Jüngste, der Karl, und der älteste, der Albert.

Der alte Pinnet fragte darauf seine tollkühnigste Kalkula, und sie sagte, daß es ihr schon recht sei. Bald darauf mußte Hyronimus die Kalkula heiraten, weil es nicht mehr anders ging.

Wäre dieser Zwang nicht gewesen, hätte sich Hyronimus vielleicht doch wieder losgerissen. Er aber entließ er sich, seine weltumspannenden Pläne aufzugeben.

Ehe der alte Pinnet starb, waren nämlich schon zwei Kinder da. Und mit vier Mann und ohne Geld anzusetzen, das ist eine recht wohlhabliche Gasse.

ASCHARRER Der große Betrug

Dieser Roman wird euch zum Nachdenken zwingen. Du mußt organisiert dafür kämpfen, daß die schreckliche Inflationszeit sich nicht wiederholt.

Die Gemeinde Mariannend liegt eine Stunde Fußweg von ...

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

Der alte Pinnet fragte darauf seine tollkühnigste Kalkula, und sie sagte, daß es ihr schon recht sei. Bald darauf mußte Hyronimus die Kalkula heiraten, weil es nicht mehr anders ging.

Wäre dieser Zwang nicht gewesen, hätte sich Hyronimus vielleicht doch wieder losgerissen. Er aber entließ er sich, seine weltumspannenden Pläne aufzugeben.

Ehe der alte Pinnet starb, waren nämlich schon zwei Kinder da. Und mit vier Mann und ohne Geld anzusetzen, das ist eine recht wohlhabliche Gasse.

Da war wohl das Häuschen, die Scheune, die paar Heder, ein Stück Wald, der Obgarten. Aber der alte Pinnet hatte testamentarisch dafür gesorgt, daß das Pinnetische nicht unter den Hammer kam. Er hatte noch neun lebendige Kinder umherlaufen, die alle auf ihren Anteil warteten. Demen hatte er pro Kinde einhundertfüßig Mark väterliches Erbe ausgesetzt, nachdem sie das mütterliche Teil schon erhalten hatten. Das mütterliche Erbe hatte ein Aler eingebracht, den er gut an die Fiegehütte los wurde, weil der Lehm unter dem Humus noch wert war als der Humus selbst. Für das Erbe teil väterlicherseits war der Wald auszuweisen, den der Herz schon immer haben wollte. Und dann — hatte der alte Pinnet bestimmt — können Haus und Garten und Scheune und Stall immer noch hübsch bekommen werden. Nur unter dieser Bedingung konnte Hyronimus sich mit seiner Kalkula in das Reich des alten Pinnet legen. Unablässig konnte sich die Kalkula ausagieren und ihren Bruder einlegen lassen.

Nun überlegte Hyronimus. Wenn der Monet herum ist und sein Hauswirt hält die Hand auf: das ist was wert. Und die Fiegehütte von der Kuh, die Eier von den Hühnern und die Bettfedern von den Gänzen: das lohnt. Dann ein Schwein im Jahr dazu: da kann man dann schon einmal in der Stube sitzen bleiben, wenn es brauchen an so friert und tobt. Aber immer wieder mußte er sich diese Portelle vor Augen halten. Es fiel ihm schwer, dieses Leben. Er hatte die Idee in sich niedergelegungen. Fünf Kinder, aber er großzügiger, vier Jungen und ein Mädchen. Anna ist mit einem Gutsarbeiter nach Amerika ausgewandert und verheiratet. Zwei Söhne hatte er im Krieg verloren: Fritz fiel in Galizien, Heinrich im Elsaß. Uebriggeblieben sind der Jüngste, der Karl, und der älteste, der Albert.

Der alte Pinnet fragte darauf seine tollkühnigste Kalkula, und sie sagte, daß es ihr schon recht sei. Bald darauf mußte Hyronimus die Kalkula heiraten, weil es nicht mehr anders ging.

Wäre dieser Zwang nicht gewesen, hätte sich Hyronimus vielleicht doch wieder losgerissen. Er aber entließ er sich, seine weltumspannenden Pläne aufzugeben.

Ehe der alte Pinnet starb, waren nämlich schon zwei Kinder da. Und mit vier Mann und ohne Geld anzusetzen, das ist eine recht wohlhabliche Gasse.

Da war wohl das Häuschen, die Scheune, die paar Heder, ein Stück Wald, der Obgarten. Aber der alte Pinnet hatte testamentarisch dafür gesorgt, daß das Pinnetische nicht unter den Hammer kam. Er hatte noch neun lebendige Kinder umherlaufen, die alle auf ihren Anteil warteten. Demen hatte er pro Kinde einhundertfüßig Mark väterliches Erbe ausgesetzt, nachdem sie das mütterliche Teil schon erhalten hatten. Das mütterliche Erbe hatte ein Aler eingebracht, den er gut an die Fiegehütte los wurde, weil der Lehm unter dem Humus noch wert war als der Humus selbst. Für das Erbe teil väterlicherseits war der Wald auszuweisen, den der Herz schon immer haben wollte. Und dann — hatte der alte Pinnet bestimmt — können Haus und Garten und Scheune und Stall immer noch hübsch bekommen werden. Nur unter dieser Bedingung konnte Hyronimus sich mit seiner Kalkula in das Reich des alten Pinnet legen. Unablässig konnte sich die Kalkula ausagieren und ihren Bruder einlegen lassen.

Nun überlegte Hyronimus. Wenn der Monet herum ist und sein Hauswirt hält die Hand auf: das ist was wert. Und die Fiegehütte von der Kuh, die Eier von den Hühnern und die Bettfedern von den Gänzen: das lohnt. Dann ein Schwein im Jahr dazu: da kann man dann schon einmal in der Stube sitzen bleiben, wenn es brauchen an so friert und tobt. Aber immer wieder mußte er sich diese Portelle vor Augen halten. Es fiel ihm schwer, dieses Leben. Er hatte die Idee in sich niedergelegungen. Fünf Kinder, aber er großzügiger, vier Jungen und ein Mädchen. Anna ist mit einem Gutsarbeiter nach Amerika ausgewandert und verheiratet. Zwei Söhne hatte er im Krieg verloren: Fritz fiel in Galizien, Heinrich im Elsaß. Uebriggeblieben sind der Jüngste, der Karl, und der älteste, der Albert.

Der alte Pinnet fragte darauf seine tollkühnigste Kalkula, und sie sagte, daß es ihr schon recht sei. Bald darauf mußte Hyronimus die Kalkula heiraten, weil es nicht mehr anders ging.

Wäre dieser Zwang nicht gewesen, hätte sich Hyronimus vielleicht doch wieder losgerissen. Er aber entließ er sich, seine weltumspannenden Pläne aufzugeben.

Ehe der alte Pinnet starb, waren nämlich schon zwei Kinder da. Und mit vier Mann und ohne Geld anzusetzen, das ist eine recht wohlhabliche Gasse.

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

... und ebenso weit von Friedrich entfernt. Von da ist in ...

Rund um den Erdball

Brandstiftungshetze gegen die Kommunisten im Landtag entlarvt

Das „rote Tier“ - Faschistische Hebe

Nationalsozialisten mißbrauchen Not und Verzweiflung verarmter Bauern

Die ganze faschistische Presse, allen voran natürlich die Nazi-Journaliste, hat in letzter Zeit die häufigen Brände auf den Junker- und Kulakenhöfen zu einer beispiellosen Hebe gegen „kommunistische Brandstifter“ benutzt. „Das rote Tier“ raß durch die Dörfer“ heulten die Banditen in ihren Zeitungen. Angeblich sollen die Kommunisten damit Nachschafe gegen nationalsozialistische Großbauern und Junker durchgeführt haben. Soweit in einzelnen Fällen wertvolle Bauern jüngerer Generatione bayerische Grundstücke niederbrannten, hat die Hebe der Nazi-Presse zu einer unerhört harten Verurteilung der Bauern geführt, gegen die wir auf das Entschiedenste protestieren. Trotz der ebenjohndgemeinen wie niederträchtigen Verleumdungen.

Bei ihrer Hebe ist den Herren der „nationalen Opposition“ nun ein kleiner Regierfehler unterlaufen. Die deutschnationalen Abgeordneten Bork und Steinhoff glaubten besonders schlaue zu handeln, indem sie im Preussischen Landtag eine Anfrage an die Regierung richteten, ob die Brandstiftungen in Ostpreußen und Ostböhmen auf politische Gründe zurückzuführen seien. Nummer liegt die antilige Antwort über die Unterbindung der Brandstiftungen vor. Wir wollen diese am 28. November 1931 auf Druck der Blatt 3639 veröffentlichte Antwort im Wortlaut wiedergeben:

„Es ist richtig, daß in Schleswig-Holstein und Ostböhmen die übrigen auch in anderen Landesteilen, die Zahl der Brände auf dem flachen Lande in letzter Zeit bedauerlich gestiegen ist.“

Es ist jedoch bisher in keinem Fall erwiesen, daß die Brände auf politische Beweggründe zurückzuführen sind. Soweit die Brandstiftungen aufgeföhrt sind, hat sich vielmehr ergeben, daß das Motiv der Brandstiftungen in der weitaus größten Zahl der Fälle in dem Bestreben, die Versicherungssumme zu erhalten, liegt.

Der Brandbekämpfung auf dem flachen Lande wird von allen beteiligten Stellen die größte Sorgfalt gewidmet. Diese Tätigkeit bedarf aber zum Erfolg einer allgemeinen und tatkräftigen Mithilfe der Bevölkerung. Hieran mangelt es nach einem Bericht der Landesbrandkasse in Kiel in der Provinz Holstein noch erheblich.“

Antlich steht es demnach fest, daß das hinterliche Hehgebüß der nationalsozialistischen Verleumdungspresse über kommunistische Brandstifter eine hundsgemeine politische Diffamierungsaktion war. Wenn es im amtlichen Bericht heißt, daß „das Motiv der Brandstiftung in den weitaus größten Fällen in dem Bestreben läge, die Versicherungssumme zu erhalten“, so wissen wir Kommunisten nur zu gut, daß keine kriminellen Motive, sondern die äußerste Not und Verzweiflung es waren, die dem verarmten Bauern die Brandtadel an sein eigenes Geschick sagen ließ. Für Bauernnot haben die Nazis kein Verständnis. Das Bauernvolk ist diesen Demagogen gerade gut genug, um ihre dunklen politischen Geschäfte damit betreiben zu können.



Schwierige Ueberfahrt im Eise

Der starke Frost der letzten Tage hat die Flüsse im Ostpreußen so vereisen lassen, daß der Schiffsverkehr darunter zu leiden hat. Wie unser Bild zeigt, ist auch das Uebersetzen über die Swine bei Stettin zu einer gefahrvollen Angelegenheit geworden.

Fünf Jungen ertrunken

Nur einer konnte gerettet werden ...

London, 4. Dezember. In einem kleinen Ort in der britischen Grafschaft Clare kürzten am Donnerstag sechs Knaben beim Spielen in einem der Meeres tiefen Kanal. Fünf Knaben ertranken, während einer gerettet werden konnte.

Erdbeben in Apulien

Bevölkerung kampiert trotz Kälte im Freien

Rom, 4. Dezember. In Apulien wiederholen sich seit mehreren Tagen Erdbeben, weshalb die Bevölkerung von Cerignola, ungeachtet der scharfen Kälte, im Freien übernachtet. Donnerstag morgen um 10.45 Uhr erfolgte wieder ein heftiger Erdstöß, bei dem einige Häuser beschädigt wurden und andere einstürzten. Der Kreisgeläutis mußte geräumt werden.

Antenne des Langenberger Senders abgestürzt

Infolge harter Vereisung und des starken Sturms ritz am Donnerstagabend plötzlich die Antenne des Langenberger Senders und stürzte ab. Die Arbeiten zur Beseitigung der technischen Störung wurden sofort aufgenommen.

VOLKSREVOLUTION? EINHEITSFRONT EINZELTERROR

GENOSSE THALMANN gibt die Antwort im Doppelheft November/Dezember. Er gibt eine politische Analyse der Situation, über die Lage der Klassenkräfte und über Grundbewegungen und zieht daraus die Schlüsse für die Strategie und Taktik des revolutionären Proletariats.

Erschienen am 1. Dezember / 100 Seiten / 40 Pfennig

Lesen und werben!



Beim nächsten Postamt bestellen! Der schnellste und billigste Weg!

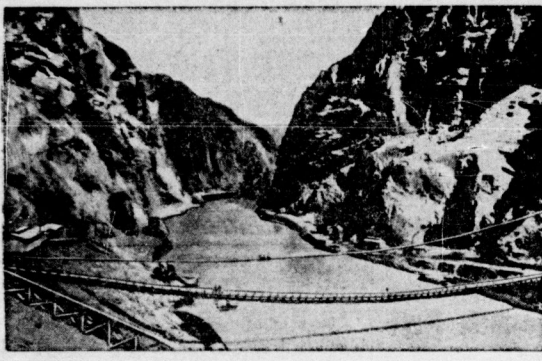
Im Schnee umgekommen?

In Nordgerietland herrscht strenge Kälte. Viele Bauern, die von Schneestürmen überfallen wurden, werden vermisst. Man befürchtet, daß sie erstarbt sind.

Möbelwagen rollt in die Elbe

Infolge der Glätte geriet ein Möbelwagen auf dem schifflichen Ufer der Elbe, in der Nähe von Tangermünde ins Rutschen und fuhr in die Elbe. Der Chauffeur und Begleiter konnten sich durch Abpringen in Sicherheit bringen. Die Vergungsarbeiten waren außerordentlich bei der Möbelwagen im Strom quer gelegt hatte.

Beamtentitlich: Alfred Henrich, Berlin.



Der größte Staudamm der Erde

Die Arbeiten zum Hoover-Damm am Coloradofluß in den Westen Nordamerikas haben begonnen. Mit einer Höhe von 300 Metern wird er der größte Staudamm der Erde sein. Die Arbeitszeit ist auf acht Jahre veranschlagt. Der Damm soll die Gebiete am Colorado vor Überschwemmungen schützen und die Gebiete oberhalb der Talsperre bewässern. Unser Bild zeigt die Stelle, an der der Staudamm entsteht, im Vordergrund ist eine bereits errichtete Notbrücke für die Arbeiter sichtbar.

Schwere Schiffskatastrophe in der Ostsee

Siebenundzwanzig Mann in Seenot

Bei der Insel Veland im Sturm gestrandet - Schwieriges Rettungswerk

Stockholm, 4. Dezember. Der deutsche Dampfer „Milbburg“, der mit einer Polgarnung von Finnland nach Deutschland unterwegs war, ist bei der Insel Veland gestrandet. Zwei schwedische Bergungsdampten gelang es nach mühevoller Arbeit, das gefährdete Schiff von der Küste wegzuziehen. Infolge des starken Sturms mußte man aber die „Milbburg“ ihrem Schicksal überlassen. Da die Funktion des Schiffes, die bisher in Ordnung war, plötzlich veritumt ist, befürchtet man für das Schicksal der 27 föhigen Besatzung das Schlimmste.

Da das ausgesandte Rettungsboot bisher noch nicht gefunden ist, befürchtet man, daß es in die Brandung geraten ist. Die letzte Radiomeldung vom Unglücksschiff betrug, daß die eigenen Rettungsboote vernichtet seien. Die „Milbburg“ ist zwar mit Holz beladen, aber man hat wenig Hoffnung, daß das Boot, das ein großes Led erhalten hat, sich schwimmend halten kann. Man befürchtet vielmehr, daß die Brandung das Schiff zerbricht und Menschen und Ladung weggezogen werden.

Chemische Fabrik in Flammen

Erfurt, 4. Dezember. Am Freitag vormittag entstand in der Chemischen Fabrik von H. Hetz (Beseitigung von Feuerhändeln) bei Erfurt ein Großfeuer, das verunmüßigt durch Unvorsichtigkeit entstanden ist. Es land in den äußerst feuergefährlichen Rohmaterialien wie Zink, Sulfid, Zinn und Naphthalin reiche Vorräte.

In kurzer Zeit fanden auch an die laufend Feuersteine, wie

Ein Nazi-„Wit“ ...

Am „Volksfreund Beobachter“ vom 3. Dezember lesen wir unter der Überschrift: „Aus der guten alten Zeit“ diesen gemüßvollen „Wit“: „Als Friedrich Wilhelm IV. einmal in eine Stadt der Provinz Posen kam, waren die künftigen Demokraten versammelt, um ihre Meinungen darzulegen. Da in dieser Stadt kein zur Arbeit verwendet, keine der Redenden die Erfahrungen dem König bot. „Und wer ist der König der König, auf einen König zu sitzen?“, fragte der König. „Der König“, antwortete der König. „So, so!“ sagte der König, „es ist nur recht! Sieht!“

se zum Heizen der Lokomotiven verwendet werden, in hellen Flammen. Der Wind trieb gewaltige Rauchschwaden über den in der Nähe liegenden Bahnhöfen, der durch den Funkenflug aufs äußerste gefährdet wurde. Die Erfinder Feuerwacht war nach kurzer Zeit an der Brandstelle, sie mußte sich jedoch, da kein Wasser vorhanden war, darauf beschränken, den gefährdeten Bahnhof durch Erdbecken zu schützen. Das Gebäude selbst konnte nicht gerettet werden und brannte vollständig aus. Sämtliche Lagerbestände, Rohmaterialien und Fertigfabrikate sowie die Büroanrichtungen fielen den Flammen zum Opfer.

Nach dem Ein-Mann-Tank, jetzt das Ein-Mann-U-Boot

Unterseeboot auf Rädern

Immer raffiniertere Mordwaffen im Zeichen der „Abrüstung“

New York, 4. Dezember. Der amerikanische U-Boot-Konstruktör Simon Lake gibt bekannt, daß es ihm gelungen sei, das „Untersee-U-Boot“ zu konstruieren. Es handelt sich hierbei um ein kleines U-Boot auf Rädern, das in erster Linie für Fahrten auf dem Meeresgrund bestimmt ist und braucht, ähnlich wie der Ein-Mann-Tank, nur ein bis zwei Mann zur Bedienung.

„Mein U-Boot auf Rädern“, erklärte der Erfinder einem Reporter, „mag an Land fönisch und unbedenklich aussehen, man wird aber staunen, was es nicht alles im Wasser vollbringen kann.“

Zufällig kann sich das Zwei-U-Boot, das nur sieben Meter lang und zwei Meter breit ist, genau so gut auf der Wasseroberfläche als unter Wasser und auf dem Meeresgrund bewegen. Zwar eignet es sich zu den verschiedensten Zwecken, doch ist es klar, daß der amerikanische Imperialismus diese neue Erfindung zunächst erst einmal in Dienste der Menschenverächtigung verwenden wird.

Nebenbei, so hofft Lake, würde es demnächst seiner Erfindung dienen, bei Forschungsfahrten unter Wasser ungeladene Schätze Gold zu entdecken, das dann mit einer beladenen Bootboortrichtung an die Wasseroberfläche befördert werden kann.

Die bisherigen Probefahrten des Unterseebootes wurden befriedigend bezeichnet.

5 Millionen Bef...
 Die Gemeinde...
 Dieser R...
 zwingen. D...
 wiederholt.
 Die Gemein...
 und eben...
 schen Bahn...
 schienen ab...
 laufend See...
 schiffe der...
 diese viele...
 zu gar noch...
 weite...
 in den hiegi...
 schen Vaterl...
 Rastlich hat...
 über Korlo...
 stehenden Ba...
 sich, schon...
 barum...
 in der Geg...
 die Elbe de...
 eines der...
 dieses von...
 mit vier...
 schen Gebe...
 den Rind...
 schen, brach...
 gegen. Die...
 schen, Teufel!



Chemieproleten, schafft die rote Kampfseinheit!

Gegen Chemiefönige und Faschisten!

Die Chemiegewaltigen holen zu einem furchtbaren Schlage aus — Die Arbeiter wie die Angestellten können zum Gegenangriff übergehen — Mobilisiert die gesamte Chemie in Mittelddeutschland!

Zur großen roten Offensive!

Die Wägen der Chemiegewaltigen sind nunmehr befanntgemorden. Der gewaltige Lohnabbau steht zu Beginn des neuen Jahres bevor. Die überörtlichen Kassen werden abgebaut. In jedem mittelddeutschen Chemiewerk mögen bis dato die verschiedensten Lohnabschnitte vorgegriffelt haben, das ist mit Ablauf des Jahres endgültig werden.



Zusätzlich wird die sogenannte Leuna-Zulage genommen, die in der Spitze 5 Pfennig pro Stunde ausmachte und die gestrichelt wurde, weil bei der Herabsetzung des Tariflohnes am 1. Mai 1928 die Leuna-Könige es nicht wagten, die Zulage damals mit abzubauen. Die Gewerkschaftsbürokraten buchten das als ihren Erfolg. Der Massenbruch der Kampfwillen der Belegschaft, der sich zeigte, galt ihnen nichts. Das heißt die Herrschaften gaben ihn nicht zu, weil sie alles taten, um einen Kampf in dem größten und mächtigsten Werk der Chemie unter allen Umständen zu verhindern. Die Schandpläne der Gewerkschaftsbürokraten, die ständig den Chemieindustriellen halfen und auf deren Konto die Wahrforderungen der meisten oppositionellen Kollegen, besonders aber der roten Kollegen, kommen, werden von den Chemieproleten nicht verstanden und doch auch jetzt wieder die Gewerkschaftsbürokraten und kapitalistische Betriebsräte am Werke, die sich überall bildende Kampfseinheit der Chemiearbeiter zu zerstören und mit allerhand Schandplänen zu durchzuführen.

Chemie-Angestellte, einreihen!

Beehrt euch mit den Arbeitern gegen Gehaltsraub und Entlassungen

U. A. Die Wahl von zwei Leuna-Angestellten in das Einheitskomitee der Leuna-Arbeiter beweist aus irreführend, daß die Angestellten in ihrer Mehrheit mit der Arbeiterpartei marschieren wollen, daß sie begreifen, daß sie vom Chemiefaschismus nur ausgenutzt und ausgebeutet, nur als Antreiber benutzt werden gegen die übrige Arbeiterpartei. Mit Interesse verfolgen die Angestellten vielfach die revolutionäre Presse. Ganz stark interessieren sie sich für den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion.

Die übrigen, die an 190 fehlen, hatten einige Tage vorher bereits ihre Kündigung erhalten. Durch die Kündigung wurden graufam manche Situationen herbeigeführt. Glauben die einige Angestellte, daß sie vor Kündigungen nicht mehr dran können. Als ob sich die Leuna-Direktion um Weisheitsfingertätigkeiten kümmert; im Gegenteil, sie legt vielen Angestellten die Entlassung auf den sogenannten Weisheitsfingern.

Die letzten 190 Entlassungen haben in einer Deutlichkeit den Kurs der Giftstoffe aufgedeckt. Es wurden mit einem Schlage gefündigt: 51 kaufmännische Angestellte, 11 Zechler, 4 Eisenbahnangestellte, 14 Mann von der Feuerwehr, 4 Co.-Führer, 16 Meister, 50 Laboranten.

Nicht ein einziger Pfennig darf von den Löhnen und Gehältern getrübt werden, das muß die Forderung für alle sein. Deshalb, Angestellte in Leuna und in der gesamten chemischen Industrie, heraus zu Belegschaftsversammlungen, nehmt Stellung zur Offensive der Giftstoffe, wählt eure Vertreter in die Einheitskomitees und Kampfausschüsse der Betriebe.

Einheitsfront von unten auf!

Sofort handeln!

In allen Betrieben und Abteilungen, in allen Werken der mitteldeutschen Chemie wird sofort Stellung genommen zu den ungeheuren Lohnabbauplänen der Chemiekönige und der erneut einsetzenden Entlassungskampagne.

Kein Betrieb, keine Abteilung darf ohne vorbereitenden Kampfausschuss sein!

Sorgt dafür, daß am 15. Dezember jede Abteilung, jede Schicht auf den Industriegebietskonferenzen in Merseburg, Bitterfeld, Wittenberg und Ellenburg vertreten ist.

Chemiebataillone, auf zum Sturm!

Der Frontalangriff auf die Sozialpolitik

Es sind kaum noch Heberreste vorhanden und dennoch kosten die Ausbeuter vor

U. A. Die Chemiegewaltigen, die alle franten Arbeiter abschleichen und in der Betriebskrantennfälle nur zum gesunde Arbeiter bilden wollen, gehen dazu über, daß „laufende Heilbehandlungen“ von den Chemieproleten selbst getragen werden! So wird aus Leuna bekannt, daß am 19. November ein Rundschreiben an alle Abteilungen hinausging, daß ohne ärztliche Behandlung folgende Wägen zu nachfolgenden Breiten zur allgemeinen Benutzung freistünden:

Table with 2 columns: Item name and quantity. Items include: Siphon, Brauseflasche, Wassennab, Fichtenadel-Berob, Fichtenadel-Solbad, Fichtenadel-Kohlenäurebad, Solbad, Kohlenäurebad, Kohlenäure-Solbad, Sauerstoffbad, Schwefelbad.

Table with 2 columns: Item name and quantity. Items include: Vollschiffbad mit Wechsel, Dufse, Vollschiffbad mit Massage, Teilschiffbad, Teilschiffbad mit Massage, Saunienbad, Raum-Inhalation (Eule), trostl-Kampe, Solug-Lampe (groß), Solug-Lampe (klein), Ganz-Anhaltung (Salsola), Ganz-Massage (Sand oder Stein), Teil-Massage (Sand oder Stein), Vibration.

Der richtige Weg ist Streit!

Weg mit den Frühlingshoffnungen der Gewerkschaftsbürokraten — Mobilisiert zum Kampf!

Die sich immer mehr festigende Einheitsfront des Chemieproletariats löst die Gewerkschaftsbürokraten nicht zur Ruhe kommen. Sie fühlen, daß sie abgehängt werden, daß die Kräfte über ihre Kräfte hinweg vorwärts zum Kampf drängen. Wohl glüht es den gefährlichsten Feinden der Arbeiterklasse, den Saboteuren der roten Einheitsfront, hin und wider, schamende Kollegen bei der Stange zu halten, aber das Ges ist gebrochen durch den Eintritt von fünf sozialdemokratischen Kollegen in das Einheitskomitee der Leuna-Arbeiter. Es werden weitere folgen.

Ein Beispiel: „Das große Leuna-Sterben“ Herbitimmung. Ein letztes Aufblühen in verschwendlicher Pracht, und doch nur Übergang zum großen Sterben in der Natur. Alles aber spielt sich im Rhythmus zwischen Herbst und Frühling, im ewigen Wechsel zwischen Werden und Vergehen ab. Der Mensch in seiner Naturgebundenheit und Abhängigkeit ist eingepaßt und nimmt das große Naturgeschehen als etwas Gebornes hin mit der Gewohnheit, daß auf jeden Herbst ein Frühling folgt. Und diese Hoffnung ist die Brücke, die hindüberführt aus dem Vergangenen zum Lebendigen.

Es geht nicht um Befolgen, es geht um den richtigen Weg, das fühlen die sozialdemokratischen Kollegen, das wollen auch parteilose und ährliche Proleten, ja irreführende Nazi-Arbeiter machen sich Gedanken, ob sie nicht doch in der falschen Front liegen.

Der richtige Weg ist Kampf, ist Streit!

Diesen Weg wollen die Gewerkschaftsbürokraten nicht einschlagen. Aus jeder Zeile der reformistischen Gewerkschaftspretelle geht das hervor, ja manchmal schwingen sich die Bürokraten sogar zum Dichten an. Anstatt zum Streit zu mobilisieren, setzen sie sich hin und dichten in Reimen und in Prosa.

(Der Gewerkschaftsstratege Lenhagen im „Leuna-Gewerkschafter“, 3. Jahrgang, Nr. 19.) Genug damit!

Chemieproleten, die ungeheuer gespannte Situation erfordert Führer von anderem Format. Wählt euch die Führer selbst, wählt die besten Kollegen in die Kampfausschüsse.

Die Schandpläne der rüberhörslichen Kapitalisten lassen sich in ihrer Größe noch gar nicht überschauen. Werden sie durchgeföhrt, kommt das grenzenlose Elend über Leuna-Arbeiter wie über den Mann, der Hungerriemen noch ergehn lassen muß. Die Kräfte wird durch diese Maßnahmen ungeheuer die Kräftegegenläufige werden sich weiter zuspitzen. Aber die revolutionäre Aktion wird die rote Einheitsfront der Chemieproleten eben sich zu einem gemeinsamen Bloß bilden, die neue Arbeiterbewegung verfestigen wird.

Die Schandpläne der Sozialisten. In Leuna sind es die Ringel-Rothmann, die gegen Arbeiterfunktionäre ihre offene Word- und Taten zeigen, die alles aufhängen wollen, das das marxistische Programm. In anderen Betrieben sind es Burigen von Sozialisten.

Die Schandpläne der rüberhörslichen Kapitalisten lassen sich in ihrer Größe noch gar nicht überschauen. Werden sie durchgeföhrt, kommt das grenzenlose Elend über Leuna-Arbeiter wie über den Mann, der Hungerriemen noch ergehn lassen muß. Die Kräfte wird durch diese Maßnahmen ungeheuer die Kräftegegenläufige werden sich weiter zuspitzen. Aber die revolutionäre Aktion wird die rote Einheitsfront der Chemieproleten eben sich zu einem gemeinsamen Bloß bilden, die neue Arbeiterbewegung verfestigen wird.

Leuna-Nazi-Propagandist Rothmann





Sonnabend, den 5. Dezember.

Beschluß der Unterbezirksleitung Weissenfels-Zeit: Am kommenden Sonntag werden nur Betriebsarbeiter gewonnen. Erwerbslose dürfen nicht aufgesucht werden!

Weissenfels-Zeit Lügenbericht des „Volksboten“

„A. Teubner, der „Volksbote“ bringt in einem von Ullrich-Froschberg... Bericht über die Verammlung in Bohemien... Die Herren hiermit sei, daß dieser Auspruch...“

„während ein großer Teil sozialdemokratischer Arbeiter im Saale bis zum Schluß der Verammlung blieben...“

Appell an die Nazjarbeiter Naumburgs

„A. Naumburg. Eine ganze Anzahl von euch...“

„Nazjproleten, halt ihr legstis die Gruppierungen in der „Erholung“ beobachtet!...“

„Kein Nachhangeln hien Aufzuerungen wie: „Die Frauen gehören an den Kochtopf...“

„Irene! auch ihr euch von den Herrschaften, die euch gegen eure Klaffengossen mißbrauchen...“

„Naumburg (Kreis Weiskirchen). Unter dem Schlagwort: Kommunistischer Wertproletariat...“

Monat des proletarischen Buches

„Die proletarisch-revolutionäre Literatur ist eingegangen in die revolutionäre Bewegung...“

Dezember — Monat des proletarischen Buches. Der Monat, in dem unsere literarischen Waffen im Klassenkampf mit ganz besonderem Nachdruck propagiert werden.

„Mehr denn je ist es notwendig, daß die Literaturvertriebe die Stelle in der allgemeinen Parteilarbeit einnimmt...“

„Woraus besteht denn unsere Literatur? Aus Romanen und Gedichtbüchern? Ja, auch das...“

„Die Bewegung der Zahlen geht hell nach oben...“

„Der Monat des proletarischen Buches...“

Die kurze unseres Buchverlages muß also...“

Table with 2 columns: Year, Amount. 1928: 714 000, 1929: 1 656 900, 1930: 3 408 500, 1931: 3 517 700.

„Eines unserer Ziele muß es sein, die bürgerliche Literatur...“

„Unsere Argumente sind erfindlich für das herrschende...“

„Unsere Literatur ist da. Sie wächst von Tag zu Tag...“

Massenverammlungen des Reichsbauernbundes

(Bauernkorrespondenz)

Berga. Am 1. Dez. fand in Berga eine Bauernverammlung statt...“

„fellen lassen, daß ihm der Vortragende...“

„Die Antwort an den Dominenzpächter...“

„Rehra. Vor wenigen Tagen fand eine öffentliche Verammlung...“

„Eine vom Jungbauernorden am Sonnabend...“

„Entschädigungslose Entlassung des Großgrundbesitzers...“

Delitzsch-Torgau In Blesla geht es vorwärts

„A. Blesla. Hier fand neulich eine Nazjverammlung statt...“

„Am nächsten Tag fand eine Verammlung statt, die weit härter...“

„Arbeiterfrauen vor die Front! 21 parteiello Arbeiterfrauen...“

„A. Gäntheritz. In einer gutbesuchten öffentlichen...“

„Nach einer guten Diskuffion beschloßen 21 parteiello...“

„Delitzsch. Jugendfeier. Der Verband proletarischer...“

„Manfeld-Sangerhausen. Der rote Brien vor Gericht...“

„A. Nordhausen. Wegen der Herausgabe der...“

„A. Gäntheritz. In einer gutbesuchten öffentlichen...“

„A. Gäntheritz. In einer gutbesuchten öffentlichen...“

Advertisement for MAGGI Fleischbrüh-Würfeln. Text: „Als 1 Gutschein gilt jede Umhüllung der 5er-Packung von MAGGI Fleischbrüh-Würfeln...“

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Die Hungerlöhne des Industrieproletariats

In der letzten erschienenen Nummer der „Wirtschaftlichen Korrespondenz“ werden Angaben über die Höhe des Industriearbeiterlohns gemacht, die groß die furchtbare Lage des Proletariats zeigen, die verheerlichen, wach wachsenden Elend die Krise über das Proletariat gebracht hat. Dabei verstarben die Unternehmer den Druck auf den Lohn von Tag zu Tag mehr, neue Notverordnungen liegen bevor und die reformistischen, sozial-falschlichen Gewerkschaften übertrumpfen jeden Tag ihre Beraterpflicht vom Tische.

Löhne unter Vorkriegsstand — Lebenshaltungskosten ein Drittel über Vorkriegsstand

Die Löhne der Industriearbeiter sind in den letzten Monaten ganz unangehörig gesunken. Jeder Monat brachte eine neue Schenkung. Und wenn in den Sommermonaten die Lohnsätze durch Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit zurückgingen, so wurde durch Kündigung mehr als wettgemacht dadurch, daß die Tariflöhne sanken, daß die überarbeitsfähigen Aufträge sanken, daß die Steuern wuchsen, während die Unterstützungsleistungen vermindert wurden. Der Durchschnittslohn des erwerbenden Industriearbeiters betrug im Oktober rund 27,75 Mark. Das ist weniger als in irgend einem Jahr seit 1925, und ist weniger als in der Vorkriegszeit.

Dabei sind die Lebenshaltungskosten heute rund ein Drittel höher als in der Vorkriegszeit!

Am furchtbaren lästesten auf dem Industriearbeiter die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit. Selbst wenn wir die Arbeitslosenunterstützung berücksichtigen, so betrug der durchschnittliche Wochenlohn der durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit unter 16 Mark. Dazu kommen noch 3,50 Mark pro Woche für Steuern und Versicherungsbeiträge.

Die folgende Tabelle zeigt, wie dem tariflichen Durchschnittslohn durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, durch soziale Steuern und Versicherungsbeiträge abgehen.

Jahr bzw. Monat	Wöchentliche Lebenshaltungskosten in Mark	Wöchentliches Arbeitseinkommen in Mark	Zu % der Lebenshaltungskosten
1927	100,0	47,65	47,65
1928	102,5	49,60	48,40
1929	104,2	49,65	47,65
1930	99,5	47,55	47,78
1931			
Januar	95,1	45,30	47,73
Februar	94,9	44,80	47,20
März	93,8	44,45	47,39
April	92,9	44,35	47,73
Mai	93,0	44,30	47,73
Juni	93,4	44,50	47,73
Juli	93,1	44,35	47,73
August*	91,4	43,55	47,66
September*	90,8	43,25	47,66
Oktober*	90,2	43,00	47,66

* Vorläufige Zahlen.

Lohnneinkommen muß um über 50 Prozent erhöht werden, um amtliche Lebenshaltungskosten zu erreichen

Wie verhalten sich nun die Durchschnittslohnneinkommen und die Lebenshaltungskosten? Für die Lebenshaltungskosten liegen uns die amtlichen Zahlen vor. Wir haben bereits in einer früheren Nummer der „Wirtschaftlichen Korrespondenz“ (vgl. Nr. 41 vom 23. 11. 31.) darauf hingewiesen, wie verheerlich, wie wenig der Wirtschaftsentwicklungsstand, wie hoffnungslos, wie unterernährt die amtlichen Lebenshaltungskosten berechnet sind. Trotzdem ergibt sich nicht an diesen Zahlen gemessen, die die Lebenshaltungskosten für den Arbeiterausbau viel zu niedrig angeben, daß das Elend des Industrieproletariats furchtbar ist. Das Wochenlohnneinkommen des erwerbenden Industriearbeiters macht noch nicht ein Drittel der amtlichen Lebenshaltungskosten aus. Das heißt, das Einkommen des Industriearbeiters müßte um über 50 Prozent gehöhrt werden, um damit er lohnlos erhält, wie selbst das kapitalistische Amt für angemessen für einen Arbeiterausbau hält. Die folgenden Zahlen zeigen die Lebenshaltungskosten, die sich aus den amtlichen Zahlen ergeben, das Durchschnittseinkommen und wie viel Prozent das Einkommen des Industriearbeiters von den Lebenshaltungskosten ausmacht.

Reallöhne mehr als 25 Prozent unter Vorkriegsstand

Und dementsprechend ist auch das Realleinkommen gesunken. Schon mit dem Realleinkommen 1913/14 und 1927 gleich 100, ergibt sich folgendes Index:

1931: Monat	1927 = 100	1913/14 = 100
Januar	83,5	83,5
Februar	85,4	85,4
März	85,9	84,0
April	84,9	83,0
Mai	84,2	82,8
Juni	83,6	81,7
Juli	77,7	77,7
August	78,2	76,5
September	77,8	76,6
Oktober	75,8	74,1

Der Reallohn ist also im Oktober über 24 Prozent niedriger als im Jahre 1927 und um fast 26 Prozent niedriger als in der Vorkriegszeit — immer gemessen an den völlig unzureichenden amtlichen Zahlen. Zusätzlich ist der Reallohn noch weit niedriger, tatsächlich ist das Elend noch weit größer, tatsächlich ist die Lebenshaltung des Industrieproletariats noch weit mehr unter den Vorkriegsstand gesunken, als in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt.

Seit Oktober sind aber bereits einige Wochen weiteren Lohnabbaus, weiterer Verelendung vorgegangen. Und immer weiter wachen die Unternehmer die Löhne herunterdrücken, immer neue Notverordnungen sollen die Lebenshaltung des Proletariats verschlechtern. Immer granatloser soll das Elend des Industrieproletariats werden — wenn es nach dem Wunsch der Kapitalisten geht.

Tariflohn — Arbeitseinkommen

Jahr bzw. Monat	Durchschnittlicher Tariflohn pro Std. M.	Uebertarifliche Zahlungen %	Gesamtlohn in M.	Lohnverluste durch Arbeitslosigkeit %	Wochenlohn durch Kurzarbeit %
1927	0,88	11	4,75	8,8	4,20
1928	0,95	11	5,10	9,7	5,00
1929	0,99	9	4,85	11,6	7,70
1930	1,01	4	1,35	22,7	11,60
1931					
Januar	1,00	4	1,95	34,2	17,55
Februar	0,99	4	1,95	34,5	17,35
März	0,98	4	1,90	49,75	33,8
April	0,95	4	1,85	48,50	32,3
Mai	0,95	4	1,85	48,25	30,4
Juni	0,95	4	1,85	48,15	30,2
Juli	0,95	4	1,85	48,00	31,6
August	0,95	4	1,85	48,00	34,1
September*	0,94	4	1,85	47,90	35,5
Oktober*	0,94	4	1,80	47,50	37,2

Tariflohn — Arbeitseinkommen (Fortsetzung)

Jahr bzw. Monat	Gesamtlohnverlust in M.	Reli-lohn %	Soziale Lasten und Steuern %	Reli-lohn %	Arbeitslosenunterstützung %	Arbeitseinkommen in M.
1927	4,55	48,20	11	5,05	40,70	4,0
1928	5,70	48,70	11	4,85	39,10	4,0
1929	9,00	49,90	13	4,90	32,90	3,5
1930	13,35	37,50	13	4,90	32,90	3,5
1931						
Januar	19,90	50,55	13	4,90	26,55	3,5
Februar	19,80	50,45	13	3,95	25,50	3,5
März	19,15	50,60	13	4,00	26,60	3,5
April	18,00	50,80	13	3,95	26,55	3,5
Mai	16,80	51,45	13	4,10	27,35	3,0
Juni	16,75	51,40	13	4,10	27,30	3,0
Juli	17,50	50,50	14	4,25	26,20	2,5
August	19,05	49,00	14	4,05	24,90	2,5
September*	19,70	48,20	14	3,95	24,25	2,5
Oktober*	20,40	47,15	14	3,80	23,35	2,5

* Vorläufige Zahlen.

Türkel beschränkt die Einfuhr

Die türkische Regierung erließ ein Dekret über die Kontingentierung (Beschränkung) der Einfuhr nach der Türkei. Laut diesem Dekret werden in erster Reihe Waren kontingentiert, die in der Türkei selbst produziert werden (Tricotwaren, Schuhwerk, Viehwolle, Textilien, Fruchtsäfte), außerdem Eisenwaren (Schiffe, Schiffe, Eisenwaren, Holzwaren, Gesteine usw.). Eine feste Einfuhrkontingentierung für die Einfuhr von Kaffee, Kakaos und Tee. Die türkische Regierung will durch dieses Dekret die Handelsbilanz verbessern, die einen großen Einfuhrüberschuß aufweist, und die infolge der Zollmaßnahmen anderer Länder noch weiter droht. Die Zeitung „Chattimat Schilla“ begrüßt den Regierungsbefehl und nennt ihn einen Schritt auf dem Wege zur „Organisierung einer Volkswirtschaft“. Die ausländischen Handelsfreie sind stark beunruhigt. Nach Veröffentlichung des Dekrets haben sofort Spekulationen mit ausländischen Waren eingeleitet, da die Preise derselben steigen werden.

Italien zieht Gold aus Amerika ab

In Genoa sind 119 Kisten mit Goldbarren aus Amerika eingetroffen, die für die Bank von Italien bestimmt sind.

Bankenkrise in England

Auch im englischen Bankwesen spielt sich die Krise immer mehr zu und man erwartet größere Zusammenbrüche. So liefern, wie die Zeitung „Evening Standard“ meldet, in Londoner Finanz- und Börsenkreise Gerüchte um, daß seitens der 5 Großbanken Englands Maßnahmen zum Schutze der übrigen Londoner Banken und Anlegerschutz zu erwarten seien. Zu diesem Zwecke hätten inoffizielle Besprechungen zwischen dem Schatzministerium und den Bankentrepräsentanten stattgefunden.

Zölle auf Lebensmittel in England

Die englische Regierung kündigt die Einführung des Kontingentierungssystems, d. h. der Einfuhrbeschränkung, für Weizen, Getreide für eingeführtes Gemüse und andere Lebensmittel an. Die entsprechende Gesetzesvorlage soll zu Beginn der nächsten Woche im Parlament eingebracht werden. Ihre Annahme möcht höhere Lebensmittelpreise unvermeidlich.

Die Zollerhöhungen in Dänemark

Das von dem dänischen Finanzminister am Freitag dem Parlament vorgelegte Gesetz, das die dänische Einfuhr zum Schutze der dänischen Krone reguliert, ist vom Parlament angenommen worden. Das Gesetz enthält zuerst ein Einfuhrverbot für Cognac, Champagner und Liköre, weiter eine Importregulierung und bedeutende Zollerhöhungen für eine Reihe von Warengruppen, die in der Hauptsache gegen die französischen 30 Prozent Zoll geschützt sind, die beabsichtigt eine Kontingentierung, d. h. Dreifachung der dänischen Lebensmittel-einfuhr durchzuführen hat.

Die Krise in Holland

Pleite der Gemeinden

Etwa 30 Gemeinden in Holland, darunter viele der größten, sind durch die Wirtschaftskrise in eine so schwierige Lage geraten, daß die Reinigung der niederländischen Gemeinden sich genötigt sieht, entsprechende Maßnahmen zu treffen; unter anderem sollen die öffentlichen Arbeiten des Ministeriums eingestellt werden. So hat der Magistrat von Rotterdam alle Arbeiter entlassen, die für den Straßenausbau und für die Unterhaltung der Straßen beschäftigt wurden. Die Gemeinden müssen ferner alle Neubauten für Markthallen „vorläufig“ einstellen und ihr Personal abbauen.

Kein dänisches Schlachtvieh mehr nach Frankreich

Aus Paris wird gemeldet, daß das Kontingent für die dänische Einfuhr von Schlachtvieh nach Frankreich für dieses Jahr bereits jetzt erreicht worden ist, so daß kein dänisches Schlachtvieh in diesem Jahre mehr nach Frankreich eingeführt werden kann.

Butterzollerhöhung in Belgien

Die belgischen Butterexporteure haben am Freitag aus Brüssel die Nachricht erhalten, daß der belgische Zolltarif um das Siebenfache des gegenwärtigen Satzes erhöht werden soll.

Das Buch des Arbeiters Neuerscheinungen

- Kam Scharer: Der große Betrug, geb. 3,75 M., Nr. 2,85 M.
- Fin: Die große Geheimniskammer, geb. 3,75 M., Nr. 2,85 M.
- Gladiolom: Neue Erde, geb. 3,75 M., Nr. 2,85 M.
- Beiler: Der Untergang des Tabernakels, geb. 6,50 M., Nr. 4,50 M.
- Erhardt: Straße ohne Ende, geb. 3,75 M., Nr. 2,85 M.
- Noter I-Mark-Roman, Marktwisa, Schlacht vor Koble, geb. 2.-Mark, Nr. 1.-M.
- Rein: Sämtliche Werke, Band 21, Revolution 1917, geb. 13.-M., Nr. 9,50 M.
- Engels: Kleine ökonomische Aufsätze, 1,40 M.
- Rinder und Jugendbücher.
- Die Rede des Rabanari, Halbbl. 2,85 M.
- Wedding: Ode und Luft, Halbbl. 3,75 M.

Fördern Sie die neue Kreisliste an. Alle Bücher sind auch auf Abzahlung zu haben. Jeder Arbeiter und Angehörige trägt seine Büchereinkäufe nur in der Volksbuchhandlung, Halle, Kirchhofstraße 14.

Die Buchhandlung ist an den Sonntagen und 20. 12. von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

Befellungen auf Bücher nehmen auch Offizianten und Bedienstete der Volkshandlungen entgegen.

